

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtsbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoucen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bu Kaisers 80. Geburtstag.

Brause in jubelnden herrlichen Weisen,
Festgruß der Deutschen am Kaisertag,
Lasset die glückliche Stunde uns preisen,
Die uns so hoch zu begeistern vermag.
Wilhelm, Dir gilt es, Dir leuchten die Kerzen
Ehrender Gunst in unzähligen Herzen,
Da Dir der mächtige Weltenerhalter
Wieder so freundliche Gnade gewährt
Und Dir bescheert
Achtzig der Jahre und heiteres Alter.

Wie die geeinigten Stämme Dir bringen
Heute von Neuem der Liebe Zoll,
Lasse, o Kaiser, zum Herzen es dringen,
Was diese Liebe Dir künden soll.
Ist es doch ehrender Lohn Deiner Thaten; —
Nicht war's vergebens, was kühn Du berathen
Und mit dem Willen des Volkes begründet.
Mächtiger lobet die heilige Gluth,
Die Du voll Ruth
Ginst an des Vaterlands Altar entzündet.

Ruhmreichster Sprosse des Kaiserengeschlechtes,
Glücklichster Herrscher der neuen Zeit,
Sei auf dem Boden des göttlichen Rechtes
Ferner zu streiten wie jezt bereit.
Schirme die Freiheit, die wahre Geseztung,
Wehre mit Weisheit anarch'scher Zerrüttung,
Und in dem Streben nach goldenem Frieden
Zeige die Bahn uns, wo freundlich und hell
Labet der Quell
Lohnenden Schaffens auf allen Gebieten.

Vater der Welten, Du wollest uns geben
An diesen Segen aus Kaisers Hand
Und ihm noch langes, zufriedenes Leben,
Als Deines Gnadenquells heiliges Pfand.
Sieh unfres Volkes erbabenstem Sobne

Kraft und Gedeihen, zu tragen die Krone,
Bis seine Sendung erfüllt und dem Reiche
Alles er noch, was ihm mangelt, verlieh'n;
Laf ihm erblüh'n
Eine Geseztung der Stämme und Zweige.

Tagesgeschichte.

— Die Differenzen zwischen Preußen und dem einen oder andern Einzelstaat scheinen, wie das „Berl. Tzbl.“ schreibt, sich mehren zu wollen. Raum ist der Streit wegen der Berlin-Dresdener Bahn, der zwischen Sachsen und Preußen entbrannt war, vom Bundesrath zur Entscheidung an das Lübecker Oberappellationsgericht verwiesen, so wird bereits ein zweiter Streitfall beim Bundesrath anhängig gemacht. Bekanntlich besteht seit geraumer Zeit zwischen Preußen einerseits und Sachsen-Weimar, sowie Sachsen-Koburg-Gotha andererseits eine Meinungsverschiedenheit darüber, ob die preussischen Städte, welche von der Thüringischen Eisenbahn berührt werden, das Recht haben, die Verwaltung derselben zu kommunal-Abgaben heranzuziehen. Die preussische Regierung erklärte sich für dieses Recht, die Regierungen der anderen beiden Staaten bestritten dasselbe. Der Bundesrath, der schon vor geraumer Zeit mit dieser Angelegenheit befaßt wurde, erklärte in einem Beschlusse vom 2. Februar vorigen Jahres dieselbe allerdings als eine solche, die nach Artikel 76 Absatz 1 der Reichsverfassung seiner Entscheidung unterliege, nichtsdestoweniger hat die hohe Körperschaft bis jetzt nicht Gelegenheit gefunden, die Streitfrage zum Austrag zu bringen. Unter diesen Umständen hat nun die Regierung des Großherzogthums Sachsen-Weimar beim Bundesrath den Antrag gestellt, er möge die Streitigkeit dadurch erledigen, daß er eine Austrägalinstanz bilde und derselben zur Entscheidung die Frage vorlege, die ja von der preussischen Regierung selbst in der Erklärung vom 19. Juli 1876 als nicht unzweifelhaft bezeichnet sei: ob nach Art. 15 Abs. 1 des Staatsvertrags vom 19. April 1844 die preussische Regierung verpflichtet ist, die Thüringische Eisenbahngesellschaft auch von jeder kommunalabgabe mit alleiniger Ausnahme der Grundsteuer und anderer dringlicher Lasten, soweit solche nach der bestehenden Landesgesetzgebung von der Gesellschaft zu übernehmen sind, zu befreien. Wenn wir auch zugeben, daß es nothwendig im deutschen Reiche in irgend einer Form eine Instanz geben muß, welche etwaige Konflikte zwischen einzelnen Bundesstaaten definitiv beilegt, so dünkt es uns doch ein keineswegs erfreuliches Zeichen, daß, nachdem eine Reihe von Jahren ohne jeden Konflikt verlaufen ist, innerhalb weniger Wochen drei derartige Streitigkeiten auf einmal zum Vorschein kommen.

— Der Prozeß, welchen der Finanzminister Camphausen gegen den Commerzienrath Baare anstrengen wird oder schon angestrengt hat, wird lebhaft besprochen. Man glaubt allgemein, daß, wenn Herr Camphausen sich mit ähnlichen Worten, wie sie sein Segner wiedergiebt, geäußert hat, er sie speziell auf Herrn Baare und das durch ihn vertretene Werk bezogen wissen wollte, nicht auf die westfälische Industrie überhaupt. Daß er Recht hatte, wenn er zu Herrn Baare wirklich gesagt hat: „Sie haben viel Geld verdient und können jezt auch etwas leiden,“ geht aus einem Blick auf die Geschäftsergebnisse der Bochumer Gußstahl-Gesellschaft in den letzten 12 Jahren hervor. Die Gesellschaft zahlte nämlich Dividenden pro 1863/64 bis 1875/76: 13, 12, 8, 8, 8, 10, 10, 13, 17, 8, 2, 0 Prozent, für das einzelne Jahr also immer noch im Durchschnitt 9 Prozent. Die übertriebenen Klagen dürften deshalb kaum gerechtfertigt sein.

— Der bekannte Dr. Beyer in Eisenach hat ebenfalls zu „Deutschlands Kaiserjubiläum“ ein dramatisches Festspiel zum heutigen

80. Geburtstag des Kaisers veröffentlicht. Ergreifend ist die Wirkung des Schlußtableaus. Germania malerisch umstellt spricht gegen die Büste:

„Heil dir, du hast geführt die Schande von Canossa,
Gelöst hast du den alten Kaiser Barbarossa.
Drum ruf ich's laut in's neu geeinte deutsche Reich hinaus:
Gott schüh' den Barbablanka, Kaiser Wilhelm und
sein fürstlich Haus.“

Indem erhebt sich der erlöste Barbarossa gen Himmel, die lorbeerumfränzte Krone auf die Büste niederlassend. Die Musik intonirt „Heil dir im Siegerkranz“ und der Vorhang fällt während des Snomenchors.

— Breiz. Am 15. März drang, wie die hiesige „Zeitung“ berichtet, ein schlanker Mensch mit blondem Schnurrbart in die Wohnung des Amtsrichters Sch. zu Pohlitz, packte dessen Ehefrau, warf sie nieder, und schnitt ihr schönes blondes Haar ab. Dies geschah während der Abwesenheit des Amtsrichters Sch.

— Die orientalische Frage ist nach den vielfachen Häutungen und Wandlungen durch den Abschluß des „Londoner Protokolls“ wiederum in eine neue Phase getreten. Zwar meldet der Telegraph noch nicht, daß die wirkliche Unterzeichnung erfolgt ist, aber es unterliegt kaum einem Bedenken mehr, daß sie in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Der Empfang des Boten durch die Königin ist schon angeordnet und bis dahin werden sicher alle Formalien in Ordnung gebracht werden. Wird diese Phase die letzte sein? Vorläufig haben sich die beiden am meisten beteiligten europäischen Mächte Rußland und England vertragen. Wie steht es aber mit dem eigentlichen Segner, mit der Türkei? Die Friedensausichten mit Montenegro stehen auf schwachen Füßen. Fürst Nikita hat bereits den Befehl zum Abmarsch der Milizen an die Grenze ergehen lassen und ohne einen Frieden zwischen der Türkei und Montenegro ist auch an eine gütliche Beilegung des orientalischen Konflikts mit Rußland nicht zu denken. Es fehlen auch bis jezt die Nachrichten, wie sich die Türkei zu den Forderungen des Protokolls stellen wird. Alles in Allem genommen, ist die Wagschale des Friedens im Steigen, ob aber irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß, wie wir dergleichen in der letzten Zeit mehrfach erlebt, eine totale Veränderung der Situation wieder herbeiführen wird, ist zur Zeit keineswegs ausgemacht. Man kann wohl sagen, Europa kann erst dann sich begründeten Friedenshoffnungen hingeben, wenn die russische Armee wieder in ihre Garnison gerückt ist, was vorläufig trotz der entweder schriftlich oder mündlich zwischen den Diplomaten in London vorgeesehenen Abrüstung noch gute Weile hat.

— In Konstantinopel ist nach einer Meldung der „Post“ bei Anwesenheit von achtzig Deputirten das erste türkische Parlament eröffnet worden. Noch fehlen nähere Angaben über dies groteske Schauspiel. Jedenfalls hat der Sultan gleichzeitig 30 Senatoren ernannt, unter denen sich auch einige nichtmuselmännische befinden. Zum Vorsitzenden des Senats ist Server Pascha ernannt worden. Es ist nicht eben glückverheißend, daß am selben Tage wieder neue Kämpfe aus Bosnien gemeldet werden. Es fand ein sechsständiges Gefecht statt, das freilich nicht sehr hitzig entbrannt gewesen sein muß, da der Verlust auf beiden Seiten im Ganzen nur auf fünf Mann beziffert wird. Aber auch in Montenegro kommt die Pforte nicht ins Reine. Indessen hofft man, da der Waffenstillstand zu Ende geht, daß noch eine Verlängerung desselben zu Stande kommen werde; wenigstens